

2023 ist Temeswar/Timișoara im westlichen Rumänien Kulturhauptstadt Europas. Aus diesem Anlaß veranstaltet das Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München die Programmreihe „Temeswar 2023: Die Kulturhauptstadt kommt nach München“. Als ersten Programmpunkt wird im HDO eine Auswahl aus dem Werk Bruno Maria Bradts präsentiert. Der gebürtige Temeschwarer lebt heute im mittelfränkischen Fürth. Bei der Ausstellungseröffnung sprachen Bruno Maria Bradt und seine Künstlerkollegin Susanne Leutsch sowie HDO-Direktor Andreas Otto Weber.



Blick in die Ausstellung im Haus des Deutschen Ostens.

➤ Neue Ausstellung mit Werken von Künstler aus Temesvar in München

Fantastische Zeichnungen

Das Hauptinteresse in Bradts künstlerischem Schaffen gilt den Menschen“, erläuterte Susanne Leutsch. „Immer wieder erzählen seine meist großformatigen Bilder von Menschen“, so die Künstlerin, die in zweiter Ehe mit Bradt verheiratet ist. Leutsch betonte, daß Bradt die Linien interessierten, die das Leben hinterlasse und allem ein unverwechselbares Gesicht gebe: „Freude, Hoffnung und Liebe, aber auch Trauer, Schmerz und Leid, eingegraben in die Haut, die uns einhüllt.“

Dafür suche er sich als erstes Menschen als Modelle, um sie später im Studio profilmäßig fotografieren zu lassen. Die Fotos bearbeite er im Computer, wo er geeignete Aufnahmen auswähle und schließlich zu einer Komposition verbinde, die als Grundlage für die eigentliche künstlerische Arbeit dienen. Seine Zeichnungen bestünden aus vielen Bleistiftlinien, die mehr oder weniger dicht oder übereinander gelagert die Schraffur ergäben, die dann Licht und Schatten sehen ließen. Bradts Werke seien allesamt Bleistiftzeichnungen auf grauem Buchbinderkarton. Lediglich die Farbakzente fahre er mit Acrylfarbe oder Gouache aus und akzentuiere mit Pastellkreide, so die Künstlerin.

Bradt stellt manchmal auch Botschaften in Form von ausge-



Bei der Vernissage: Christa Naab, Präsidentin der Sudetendeutschen Bundesversammlung, Bruno Maria Bradt, HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber, der Münchener Stadtrat Dr. Florian Roth, Brunhilde Reitmeier-Zwick, Susanne Leutsch und Bernhard Fackelmann. Bilder: (2) Lilia Antipow, HDO

wählten Texten sowie aus Liedern und Gedichten oder der Heiligen Schrift in seine Zeichnungen hinein. Von der Bibel beeinflusst ist sicher das von ihm „Leidensmalkampf“ betitelte

Bild. Es zeigt Bradt selbst in kreuzigungsähnlicher Pose, nackt, nur ein weißes Tuch im Lendenbereich, und auf dem Kopf seine typische Mütze. Auf dem Bild wird aus dem Lied „Die Flut“ von

Joachim Witt und Peter Heppner zitiert, in dem es heißt: „Und du rufst in die Nacht Und du flehst um Wundermacht Um 'ne bessere Welt zum Leben Doch es wird keine andere geben

Wann kommt die Flut... Und du rufst in die Welt Daß sie dir nicht mehr gefällt Du willst 'ne Schönere erleben Doch es wird keine andere geben Wann kommt die Flut“

Diese Techniken ergeben erstaunliche, umfassende Werke, die teilweise sogar aus mehreren Tafeln bestehen; es gibt aber auch Einzelportraits. In den Ausstellungsräumen des HDO kann man auf Entdeckungsreise gehen. Die Schau bietet anschauliche Beispiele von Bradts großen, auf den ersten Blick sehr gegenständlichen Zeichenwerken. Dabei wird die genaue Darstellungsweise durch Assoziationen und Gefühle überhöht, so daß man von einem phantastischem Realismus sprechen könnte.

Im letzten Raum der Ausstellung ist auch ein Bradtsches Großwerk zu sehen. Auf mehreren Tafeln stellt er hier zwölf Menschen dar, die den Betrachter ebenso berühren, wie offenbar den Künstler selbst. Dieses Werk heißt „Zwölf“ und erinnert wohl nicht zufällig an Bradts mehrteiliges Kunstwerk „Apostel“.

Der Künstler kann sich allerdings auch selbst anschaulich inszenieren. Bei einer Veranstaltung im Rahmenprogramm, „Talks in der Ausstellung“ merkte man, daß Bruno Maria Bradts Bilder nicht nur vom starken visuellen Ausdruck leben. Sie werden vielmehr in ihrer Wirkung noch verstärkt durch die Kommunikation mit dem Künstler, der die ästhetischen und lebensgeschichtlichen Kontexte aufzeigt, in denen sie entstanden sind. „Es war sehr beeindruckend, Bruno Bradt – der auch ein begnadeter Erzähler ist – beim Austausch mit seinen Zuhörern zu beobachten“, erinnert sich Lilia Antipow. Die HDO-Öffentlichkeitsreferentin schwärmte vom lebendigen Vortrag des Künstlers: „Eine Performance für sich!“

Susanne Habel

Bis Freitag, 28. April: „Bruno Maria Bradt. Eine Werkschau“ in München-Au, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5. Montag bis Freitag 10.00–20.00 Uhr. „Talk in der Ausstellung mit Bruno Maria Bradt“ im HDO, Donnerstag, 30. März, 17.00 Uhr.



Typische Beispiele von Werken Bradts: „Flugzeuge im Bauch“ (Arbeitstitel) und „Nelu“. Ganz rechts: Bradt selbst vor seinem Werk „Bruno Bradt“.



Bilder: Bruno M. Bradt, Peter Leutsch

Bruno Maria Bradt wurde 1962 in Temeswar/Timișoara im Banat geboren. Nach dem Besuch des Kunstgymnasiums studierte er an der Kunsthochschule in Klausenburg anfänglich Industriedesign.

1984 siedelte er nach Deutschland über. Es folgte das Studium an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg in der Klasse Professor Heinz Schillingers. In den folgenden Jahren arbeitete Bradt als Grafikdesigner bei mehreren Unternehmen und anschließend als Art-Direktor bei Agenturen in Nürnberg und Coburg. Derzeit ist Bruno Maria Bradt als freiberuflicher Grafikdesigner und Künstler in Fürth tätig.

Bradts Werk wird mittlerweile überregional und international wahrgenommen. Einzelausstellungen fanden in sakralen Räumen wie der Egidienkirche und Herz-Jesu-Kirche in Nürn-

➤ Künstler aus dem Banat

Bruno Maria Bradt



Bradt vor „Leidensmalkampf“.

Bild: Lilia Antipow

berg, der Sankt-Markus-Kirche in Erlangen und der Augustinerkirche in Würzburg statt, außerdem in der Galerie am Theresienstein in Hof sowie in der Galerie Atzenhofer in Nürnberg. Im Fürther Stadttheater war er in der Ausstellung „Von Mensch zu Mensch“ zu sehen. An zahlreichen Gemeinschaftsausstellungen in der fränkischen Region und darüber hinaus nahm und nimmt er teil, so etwa bei der Münchener Künstlergenossenschaft. Auch in seiner Heimatstadt war er wieder zu sehen: So stellten das Brukenthal-Museum und das Museum für zeitgenössische Kunst in Herrmannstadt/Sibiu, das Kunstmuseum Klausenburg/Cluj-Napoca, die Cassa Muresenilor Kronstadt/Braşov oder die Kunst und Design Hochschule Temeswar/Timișoara in Rumänien seine Werke aus.

Gemeinsam mit der Heimatpflege der Sudetendeutschen veranstaltet das Haus des Deutschen Ostens (HDO) von Dienstag, 11. bis Donnerstag, 13. April im Bildungszentrum Kloster Banz in Bad Staffelstein im oberfränkischen Kreis Lichtenfels das Seminar „Was uns anzieht: Trachten der Deutschen aus dem östlichen Europa zwischen Ästhetik, Politik und Mode“.

Die Tracht ist ein kulturelles Zeichen und ein Mittel der kulturellen Kommunikation. Bedeutung und Funktion der Tracht sagt etwas dem Trachten-träger – und der Gesellschaft über den Trachtträger. Wer etwas anzieht, zeigt, was ihn anzieht.

Das Seminar „Was uns anzieht“ von HDO und Sudetendeutscher Heimatpflege in Kloster Banz befaßt sich mit den Trachten

➤ Seminar über ostdeutsche Trachten

Was uns anzieht



Rosina Reim in Wischauer Tracht.

Bild: Annette Hempfling

der Deutschen aus dem östlichen Europa: aus Böhmen und Mähren – besonders Wischauer und Egerländer –, Schlesien und Pommern, dem donauschwäbischen Raum wie Ungarn, Ost- und Westbanat/Batschka, Siebenbürgen und Gottscheer Land/Krain. Neben der Entwicklung der heimatischen Trachten vor 1945 wird insbesondere die Nachkriegszeit in der Bundesrepublik, sprich die Jahrzehnte nach Flucht und Vertreibung, in den Blick genommen.

Anmeldung bis Dienstag, 28. März bei Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, 81669 München, telefonisch unter (089) 4499930 oder eMail poststelle@hdo.bayern.de. Teilnahmebeitrag 130 Euro pro Person für Tagungsteilnahme, zwei Übernachtungen und Vollpension; Bezahlung bei der Anreise.